

Attergnädigst privilegirtes  
**Leipziger Tageblatt.**

Nr. 98. Mittwoch, den 6. October 1824.

**Z u r u f**  
an den Königl. Sächs. Hofrath  
Herrn Dr. und Prof. Jörg.  
(Eingesandt.)

Erdbnet ihr Saiten in frohen Accorden,  
Und feiert die Tugend, beglückend und heiß!  
Erhebende Freude ist Allen geworden,  
Verdienste erhielten den würdigen Preis.  
Das, was in bescheidener Stille erblüht,  
Wofür unsre innige Achtung erglüht,  
Umwehe des Dankes beseligte Triebe,  
Gewohnt aus Empfindung, Verehrung und  
Liebe.

Gerechtigkeit windet zum ewigen Lohne  
Dem wahren Verdienste die würdige Krone,  
Und fromme Gefühle, ergeben und mild,  
Bekränzen der Tugend erhabenes Bild.

**Sprachbemerken**  
auf Anlaß des Aufsatzes in Nr. 92.

Wahrscheinlich werden manche Leser dieses Blattes mit mir wünschen, daß Herr D. K. anzeigte, wo, wie, und unter welchen muthmaßlichen Beschränkungen, Arndt, Jenisch, Kolbe u. a. die Deutsche Sprache für die roheste und unverständlichste aller Europäischen erklärt haben. Sollte damit die Sprache in ihrer jetzigen Ausbildung

gemeint seyn, in welcher doch D. Jenisch selbst so fein, schön und verständlich geschrieben hat? Wäre aber die Deutsche Sprache in ihrer ersten Entstehung gemeint, — welche Sprache ist nicht im Anfange noch roh, nämlich für den gebildeten Geschmack, und in Vergleichung mit weniger rohen oder mehr ausgebildeten Sprachen? Wer wollte jedoch entscheiden, welche gerade unter allen andern lebenden Europens die roheste sey? Und wie will man dies von der Deutschen schlechthin behaupten, welche uns freilich in ihrer alten Gestalt zum Theil noch roh, unregelt, und auch oft unverständlich seyn mag. Wer wollte sie aber überhaupt unter den andern die unverständlichste nennen? Jede Sprache ist nur sofern Sprache, als sie von denen, welche sie reden, wechselseitig verstanden wird; Laute, die nichts zu verstehen geben, sind dem, der sie spricht oder hört, keine Sprache. Die Deutsche dürfte daher wohl nur dem Fremden und nur in dem Maße Jedem unverständlich seyn, in welchem er sie nicht kennt, oder sie falsch, d. h. dem geltenden wohlbegründeten Gebrauche zuwider, gesprochen und geschrieben findet.

Von Jenisch fand ich in seinem „Geist und Charakter des 18ten Jahrhunderts“ (s. Cäsars Geist der neuesten